

# Vosener Zeitung.

## Inhalt.

Posen. (Politischer Rückblick).  
Deutschland. Berlin (d. angebl. Drohungen Russl. u. Frank-  
reichs; die Warschauer Verhandlungen; Ansichten des Russl. Kaisers;  
Preußens Stellung in d. Dan. Friedensangelegenheit; Penaloggi-Anstalt;  
Injur. Proz. geg. Professor Wagner); Breslau (Reise d. Kaisers von  
Dessau); Magdeburg (Vereinigung Preuß. Divisionen bei Wacha);  
Cöln (Glückwunschadresse an d. Erzbischof); Coblenz (Einberuf. d. Land-  
wehr); Hamburg (Englische Lügen über Subsidien d. Holsteiner); Von  
d. Eider (Ausfall d. Dänen); Kiel (Lage d. Dänen); Groß Wittenfen  
(Recognoscirung; Stimmung); Rendsburg (Patrouillen-Scharmügel);  
Hannover (Eidesleistung d. neuen Minister); Paderim (Durchmarsch  
Preuß. Truppen); Frankfurt (Auswechsl. d. Friedens-Ratifikationen);  
Cassel (Abmarsch d. Truppen; Vundestags-Commissar; Cholera); Mün-  
chen (Confestationen).  
Oesterreich. Wien (Rückkehr d. Kaisers); Prag (Verhaftung ein-  
Redakteurs); Innsbruck (Truppen-Ausmarsch); Zara.  
Schweiz. Basel (Flüchtlinge nach Baden).  
Frankreich. Paris (Reibungen zwisch. Changanrner u. d. Kriegs-  
Minister; Complot zu Lyon; Sen. Reumeyer bleibt).  
England. London (d. kriegsrischen Drohungen geg. Preußen).  
Dänemark. Kopenhagen (Berichte d. Kriegsminist.).  
Belgien. Brüssel (Einberufung d. Kammern).  
Italien. Palermo (Freisprechung d. Revolüt.-Minister).  
Spanien. Madrid (Ausstand auf Cuba).  
Vermischtes.  
Locales. Posen.  
Anzeigen.

Berlin, den 1. November. Se. Durchlaucht der Prinz Fried-  
rich zu Hessen-Kassel und Se. Durchlaucht der Prinz Chri-  
stian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg,  
sind von Warschau angekommen.

## Politischer Rückblick. (Schluß.)

In Sachsen sind neue Begnadigungen der Maiangeklagten er-  
folgt; dagegen hat die Verurteilung mehrerer Leipziger Professoren,  
die sich angeblich des Verbrechens der Aufmunterung zum Zuzug nach  
Dresden während der Maiunruhen 1849 schuldig gemacht haben sol-  
len, große Sensation und Theilnahme erregt, da bei der bekann-  
ten Ehrenhaftigkeit jener Männer niemand an die Wahrheit jener Ver-  
schuldigung glaubt. Das neue Preßgesetz droht den großartigen Ver-  
kehr des Deutschen Buchhandels in Leipzig gänzlich zu vernichten; den-  
noch ist die deshalb an den König gesendete Deputation der Leipziger  
Buchhändler-Corporation nicht vorgelassen worden.

In Baiern ist auch das zweite Armeecorps mobil gemacht wor-  
den. Am 1ten fand in München die feierliche Enthüllung der Va-  
varia statt.

In Hannover ist abermals eine Ministerkrise eingetreten, in  
Folge deren das März-Ministerium Stüve zurückgetreten ist. Mitglie-  
der des neugebildeten Ministeriums sind Münchhausen und Lindemann.

In Hessen-Darmstadt hat der Sturm gegen das Ministe-  
rium sich mehr und mehr gelegt, und dasselbe schreitet ungebändert in  
seinen Otkroyirungen fort. Die Wahlen für den neuen Landtag sind  
bereits ausgeführt, jedoch dürfte derselbe nicht vor Mitte Dezember  
zusammentreten.

In Baden ist es aufgefallen, daß der Prinz Friedrich zur Be-  
grüßung des Kaisers von Oesterreich nach Bregenz reiste, und man  
wollte daraus eine Annäherung Badens an die Oesterreichische Politik  
schließen, indeß hat es sich herausgestellt, daß die darüber verbreiteten  
Gerüchte voreilig waren und daß jene Reise nur ein Werk der gewöhn-  
lichen Hof-Étiquette war. Der Kriegszustand ist abermals auf vier  
Wochen verlängert worden. Man hofft, daß mit Nächstem zahlreiche  
Begnadigungen eintreten werden. Neuerdings ist der Minister Klüber  
seines Dienstes entlassen worden.

In Mecklenburg-Schwerin mehrten sich die Rechtsverwah-  
rungen der einzelnen Communen gegen die Aufhebung der Verfassung.  
In Hamburg hat die Verhaftung mehrerer Kaufleute nicht ge-  
ringes Aufsehen erregt. Man hat dieselbe mit der Sache des Elber-  
felder Kaufmanns Schäffer, der in den Aufstand zu Elberfeld verwickelt  
war, in Verbindung gebracht.

In Oesterreich hat die Schrift „Bekennnisse eines Soldaten“  
großes Aufsehen erregt, insofern sie die politische Ansicht der Militär-  
Partei ausspricht, und dem Absolutismus offen das Wort redet. Das  
Publikum war auf's Höchste entrüstet, als es den Verfasser, den Lieu-  
tenant Bakarezy, vom Hofe so auffallend ausgezeichnet und sogar zum  
Flügeladjutanten des Kaisers ernannt sah; die Presse richtete ihr An-  
griffe ebenso sehr gegen den Inhalt der Schrift, als gegen dies Ver-  
fahren der Hofpartei, und das Ministerium konnte nicht umhin, die  
Confiscation der Schrift und die gerichtliche Verfolgung des Verfassers  
wegen Mißbrauchs der Preßfreiheit zu verfügen; auch die Hofpartei  
sah sich genöthigt, der öffentlichen Meinung Rechnung zu tragen, und  
Bakarezy seines Dienstes am Hofe zu entheben. In den ministeriellen  
Blättern wird das Projekt der Errichtung einer Pairstammer eifrig  
besprochen. Für Galizien ist das Organisations-Statut publizirt  
worden. Die Kriegsrüstungen schreiten fort. Der Kaiser ist, nach  
Beendigung der Conferenzen in Bregenz, zum Fürsten-Congreß nach  
Warschau gereist, und beabsichtigt nach seiner Rückkehr den Oberbefehl  
über die Armee zu übernehmen.

In Frankreich mußte die Vertretungs-Commission der vertag-  
ten National-Versammlung die Demüthigung erleben, daß ungeachtet  
aller Reklamationen bei'm Ministerium, das Militär selbst in ihrer  
Gegenwart bei einer Revidé den ihr verhassten Ausruf: „Es lebe der  
Kaiser!“ wiederholte. Ueberhaupt wird die Spannung zwischen dem  
Elisium und dieser Commission immer größer. Dagegen hat zwischen  
dem Präsidenten und dem General Changanrner eine Annäherung und  
Verständigung stattgefunden, in Folge deren der Kriegsminister d'Haut-  
poul entlassen und an dessen Stelle der General Schramm getreten ist.  
Der erstere ist zum Gouverneur von Algerien ernannt worden. Der  
Vertraute des Präsidenten, Herr v. Persigny, ist nach Berlin auf sei-  
nen Gesandtschaftsposten zurückgekehrt; man spricht davon, daß ihm

zugleich eine besondere Mission zur Abschließung eines Bündnisses zwis-  
schen Frankreich und Preußen übertragen ist.

In England hat die Ernennung des Bischofs Wiseman zum  
Cardinal und Erzbischof von Westminster die größte Sensation erregt,  
und eine heftige Polemik gegen die römisch-katholische Hierarchie in  
den öffentlichen Blättern hervorgerufen. Man erblickt darin den ersten  
Schritt zur Wiederherstellung der römisch-katholischen Hierarchie in  
England, und somit eine offenbare Verletzung des Staatsgrundgesetzes.

In Rußland hat der Metropolit von Moskau in einer Rede  
an den Kaiser diesen als ein göttliches Werkzeug bezeichnet, dem die  
ganze civilisirte Welt ihre Rettung aus dem Abgrunde der Revolution  
verdankt. Der Czar verweilt gegenwärtig mit seiner ganzen Familie  
in Warschau, und nimmt freundlich die Huldigungen entgegen, welche  
ihm von Deutschen Fürsten dargebracht werden. Wahrscheinlich wird  
derselbe auch das 25jährige Jubiläum seiner Thronbesteigung in War-  
schau feiern, und überhaupt den Winter hindurch daselbst residiren.  
Von der persönlichen Besprechung mit dem Kaiser von Oesterreich er-  
wartet man die wichtigsten Entscheidungen in Betreff der Deutschen  
Angelegenheiten. Der Statthalter von Polen, Fürst Paskevitz, hat  
sein 50jähriges Dienstjubiläum unter allgemeiner und begeisterter Theil-  
nahme der Bevölkerung gefeiert und hat nicht bloß vom Kaiser, son-  
dern auch von vielen auswärtigen Monarchen die schmeichelhaftesten  
Beweise von Theilnahme und Hochachtung erhalten.

In Italien ist die Sardinische Kirchenfrage noch immer nicht  
entschieden. Pinelli ist nach Turin zurückgekehrt und die Unterhan-  
dlungen mit Rom scheinen ganz abgebrochen zu sein. Die Regierung  
in Frankreich hat sich des verbannten Erzbischofs Franzoni mit vieler  
Theilnahme angenommen, und das Ministerium zur Zurücknahme der  
Verbannung und zur Versöhnung mit der Hierarchie zu veranlassen  
gesucht. — In Toskana mehrten sich die Proteste der Communalbe-  
hörden gegen die Aufhebung der Verfassung, und das Ministerium  
soll auch bereits in Folge derselben die Wiedereinführung der Ver-  
fassung versprochen haben. Die Hafenstadt Livorno ist den Oesterrei-  
chern zur Besetzung übergeben worden. — In Neapel werden die  
Untersuchungen gegen die Mitglieder der Gesellschaft della unita ita-  
liana mit der größten Strenge fortgesetzt; im Grunde genommen wird  
in ihnen aber nur die constitutionelle Partei verfolgt. Die Stimmung  
der gebildeteren Klassen ist eine sehr düstere.

In der Schweiz erhebt die jesuitisch-katholische Partei immer  
mehr ihr Haupt. Im Canton Freiburg hat dieselbe sogar einen Ver-  
such zum gewaltthätigen Umsturz der freisinnigen Regierung gemacht,  
der aber mißglückt ist. Der Große Rath hat abermals eine Auswei-  
sung von mehr als 1000 politischen Flüchtlingen beschloffen.

In Spanien ist die Ministerkrise glücklich vorübergegangen.  
Narvaez hat sich durch die Königin bestimmen lassen, das Portefeuille  
zu behalten, und hat sich mit dem Könige ausgesöhnt.

In Aegypten arbeitet der Vicekönig Abbas daran, jede Spur  
der Europäischen Civilisation, die sein Großvater Mehemd Ali mit so  
vielm Eifer gepflegt hatte, zu vertilgen. Die Europäischen Beamten  
sind alle von ihren Stellen entlassen worden.

Aus China ist die Nachricht von einem Aufstande gekommen,  
der den Sturz der gegenwärtigen Dynastie zum Zwecke haben soll.

## Deutschland.

○ Berlin, den 30. Oktober. Die Nachricht der „Times“, daß  
für einen gewissen Fall Rußland Schlessien, und Frankreich die Rhein-  
provinz besetzen würden oder zu besetzen gedroht hätten, kam von hier  
aus nicht bestätigt werden. Der Preussischen Regierung ist davon  
nichts bekannt geworden. Vor der Hand ist diese Besetzung also wohl  
nur eine Idee, sei es die eines Diplomaten oder die eines Korrespon-  
denten.

Die Verhandlungen in Warschau haben zu keinem Ziele geführt.  
Der Kaiser hat sich über die Deutsche Frage ausgesprochen, wie es sei-  
ner bekannten politischen Anschauung gemäß ist. Von den nationa-  
len Forderungen will er nichts hören und auf die Rechtsfragen will  
er sich nicht einlassen. In Bezug auf die Bundesangelegenheit erklärt  
er, an den Verträgen festhalten zu wollen. In den kirchlichen Zu-  
ständen sieht er nur die Revolution. Er fragt nicht darnach, wer dar-  
an Schuld sei; er will, daß sie unterdrückt werde. Eben so ist es ihm  
einerlei, durch wen dies geschieht; wenn es nur geschieht! Er ist über-  
haupt gegen die constitutionelle Staatsform, und die Ansichten und  
Forderungen der constitutionellen Partei erscheinen ihm eben so revo-  
lutionär, wie die der Republikaner u. s. w. Damit ist natürlich nichts  
entschieden. Preußen hat den Kaiser von Rußland nicht als Schieds-  
richter aufgerufen und kann seine Ansichten nicht als solche gelten las-  
sen, die für sein Verhalten bestimmend sein müßten. Im Uebrigen ist  
aus jenen russischen Aeußerungen noch nicht zu folgern, daß der Kai-  
ser entschlossen sei, mit Oesterreich gegen Preußen aufzutreten. So ist  
wenigstens hier die Meinung. — Graf von Brandenburg wird morgen  
wieder in Berlin eintreffen.

Berlin, den 30. Oktober. Durch Allerhöchste Ordre vom 17.  
d. M. ist bestimmt, daß bei den Truppen zur Ableistung des ein-  
jährigen Dienstes einzustellenden Freiwilligen die Zahl von 4 per Kom-  
pagnie resp. per Eskadron nicht übersteigen dürfen. Doch bleiben die  
in den Universitätsstädten Bonn, Halle und Greifswald garnisoniren-  
den Truppen nach wie vor verpflichtet, die zum einjährigen Dienste sich  
meldenden Studirenden ohne Rücksicht auf die oben normirte Zahl  
einzustellen, und eine gleiche Verpflichtung liegt den Truppen zur Ein-  
stellung derjenigen zum einjährigen Dienst sich meldenden Individuen  
ob, welche ihren Wohnsitz in den betreffenden Garnisonorten haben.  
(D. Ref.)

Die Const. Corresp. theilt Nachfolgendes über Preußens  
tatsächliche Stellung in der Dänischen Friedensange-  
legenheit mit: „Der Zeitpunkt ist eingetreten, in welchem zur Er-  
füllung des Art. 4. des Friedensvertrages vom 2. Juli d. J. der  
Deutsche Bund auf Aufrufung des Herzogs von Schleswig-Holstein

in der Streitfrage der Herzogthümer zu berathen und zu handeln hat.  
In der voraussetzlichen Ueberzeugung, daß die Deutsche Verfassungs-  
frage nicht in das Stadium gerückt sein werde, um den Bund durch  
ein allgemeines Organ zu befähigen, jenem Artikel zu entsprechen,  
hatte Preußen schon früher mehrfach auf vertrauliche Weise den einzig  
möglichen Weg angedeutet, der ohne Verzug einzuschlagen sei. Der-  
selbe besteht in der Vereinbarung eines Organs ad hoc  
durch sämmtliche Genossen des Bundes. Nachdem nun-  
mehr die Ratifikation des Friedens, auch von den in Frankfurt verein-  
igten Regierungen vollzogen worden, hat Preußen diesen seinen Vor-  
schlag formell in Kopenhagen sowohl wie in Wien gemacht, und um  
den Weg zum endlichen Entschluß der Sache möglichst zu ebenen, ist  
es noch weiter gegangen. Es hat, da der Bund seit dem Austausch  
der Ratifikationen seiner sämmtlichen Glieder auch rechtlich in den voll-  
kommenen Friedenszustand mit Dänemark getreten ist, in seinem stets  
bewährten verfassmässigen Sinne Schritte gethan, welche eine friedliche  
Lösung möglichst befördern sollen und namentlich eine alsbaldige Ein-  
stellung der Feindseligkeiten in Erwartung dieses friedlichen Austrages  
durch das einzusetzende Bundesorgan ad hoc bezwecken.“

Die deutsche Pestalozzistiftung wird bekanntlich ihre erste Anstalt  
hier bei Berlin errichten. Dieselbe ist nunmehr so weit vorgeschritten,  
daß die ersten Zöglinge in Kurzem Aufnahme in derselben erhalten sol-  
len. Es sind dafür zunächst 10 Stellen fundirt, von welchen der Ma-  
gistrat von Berlin eine vergiebt. Der Magistrat hat darüber auf die  
Anzeige des Verwaltungsrathes in seiner gestrigen Sitzung berathen,  
und sich dahin entschieden, von dem ihm offerirten Rechte Gebrauch zu  
machen. Es ist das insofern sehr wichtig, als jene Acceptation der  
Anstalt wohl für eine Theilnahme des Magistrats eine gewisse Bürg-  
schaft leistet. Von den übrigen 9 Stellen sollen 8, aus jeder der 8  
Provinzen des Staats eine, und zwar durch die größte, jedesmal in  
ihr enthaltene Commune besetzt werden. Die zehnte Stelle wird durch  
einen außerhalb Preußens befindlichen deutschen Zögling besetzt, den  
wahrscheinlich der Herzog von Meiningen in Anerkennung seiner der  
Stiftung bewiesenen Theilnahme zu ernennen haben wird. Se Maj.  
der König hat der Anstalt Korporationsrechte erteilt und der Minister  
das Statut derselben bestätigt.  
(Berl. Nachr.)

In der Sitzung des Staatsministeriums vom 11. d. M. ist der  
Beschluss gefaßt worden, daß die Provinzial-Behörden, welche als Diszi-  
plinar-Behörden in erster Instanz zu entscheiden haben, bei Verkündi-  
gung der Entscheidung erster Instanz in Disziplinar-Untersuchungen  
auch die Gründe ihrem wesentlichen Inhalte nach angeben und in das  
Protokoll aufnehmen, so wie die Entscheidung mit vollständiger Be-  
gründung spätestens innerhalb acht Tagen nach der Verkündigung in  
allen Fällen schriftlich abfassen und von den Mitgliedern des Kollegi-  
ums unterzeichnen lassen, auch dieselbe dem Angeklagten, wenn er  
bei der Verkündigung nicht zugegen gewesen oder auf sein Verlangen  
einer von dem Vorsitzenden zu vollziehenden Ausfertigung zugehen las-  
sen sollen.  
(D. Ref.)

Vor Kurzem wurde ein interessanter Injurien-Prozess gegen  
den Redakteur der N. Preussischen Zeitung, Professor Wagner, ent-  
schieden. Der Kläger war Hr. Dr. W. Häring (Willibald Alexis), der  
durch mehrere Artikel des Zuschauers beleidigt worden war. Hr. Wag-  
ner nannte einen Hausdiener als Verfasser, der sich auch wirklich als  
solcher bekannte. Dessenungeachtet wurde Hr. W. zu einer hohen Geld-  
strafe und in die Kosten verurtheilt, weil das erkennende Gericht nicht  
die Ueberzeugung von der Verfasserschaft des Hausdieners gewinnen  
konnte. Der Gerichtshof stützte sich auf § 6 des Gesetzes vom 11.  
März 1850, welcher der „freien, aus dem Inbegriff der Verhandlungen  
geschöpften Ueberzeugung“ des Richters die Erklärung des  
Schuldigen oder Nichtschuldigen anheim giebt. — Die Akten in der Dis-  
ziplinarfache des Vice-Präsidenten des Oberlandesgerichts zu Ratibor,  
Herrn von Kirchmann und der übrigen Richter, wegen des bekannten  
Verfahrens in der Graf Reichensbach'schen Angelegenheit sollen, wie  
man hört, dem Obergericht zur Entscheidung vorliegen. Bis jetzt  
war über diese Sache nichts Näheres zu erfahren. (Schlesl. Ztg.)

In der gestrigen 40. Sitzung des provisorischen Fürstentolle-  
giums kam eine neue Erklärung auf das preussische Votum wegen der  
Zukunft der Union zur Vorlesung, nämlich die Erklärung der lippe'schen  
Regierung. Dieselbe stimmt dem Sinne nach mit den früheren Erklä-  
rungen der oldenburgischen, braunschweigischen, thüringischen und an-  
haltischen Regierungen überein. Den Rest der Sitzung füllten ver-  
trauliche Mittheilungen und Besprechungen.  
(D. Ref.)

(C. J.) Die Frankfurter Briefe und Blätter sind uns auch  
heute Abend nicht zugegangen. Auf unsere Nachfrage bei der Post  
wurde uns der Bescheid, daß man Nachricht von der Sperrung der  
Straße habe. — Für das Ergebnis der Warschauer Conferenzen wäre  
die Zufriedenheit der neupreussischen Partei eine schlimme Vorbedeu-  
tung. Nach der Mittheilung unseres Korrespondenten scheint indeß ab-  
zuwarten, ob auch ferner jene Partei Ursache haben wird, die Ver-  
mittlung des Czaren und die Freundschaft Oesterreichs zu preisen. Die  
N. B. Z. schreibt: „Zuverlässigen Nachrichten aus Warschau zufolge  
hat bereits am ersten Tage der Unterhandlungen, während der münd-  
lichen Conferenzen, eine Einigung zwischen Preußen und Oesterreich  
in Bezug auf mehrere der obschwebenden Fragen stattgefunden, und  
vielfach wurde die Hoffnung ausgesprochen, es werde dies auch in den  
andern Fragen und bei den schriftlichen Conferenzen der Fall sein. Der  
Graf von Brandenburg ist seinerseits eifrig bemüht, die zwischen  
Oesterreich und Preußen streitigen Punkte auf friedlichem Wege aus-  
zugleichen, und dürfte mit dieser Bemühung um so glücklicher sein,  
als aufrichtige Freunde ihm zur Seite stehen, die es offen aussprechen,  
daß auf beiden Seiten gefehlt worden sei. Was aber auch der Aus-  
gang der Conferenzen sein möge, die in Warschau versammelten Staats-  
männer glaubten, nach Briefen von dort, nicht an den Krieg, selbst  
für den Fall nicht, daß inzwischen es schon zu einem Conflict in Hes-  
sen gekommen sein sollte.“ — Nach der N. B. hätte sich bei der gestri-  
gen Beratung im Staatsministerium auf Anlaß der erwähnten rus-  
sischen Kundgebung von Neuem die Differenz der Herren v. Ra-

bowig und Mantuffel geltend gemacht, und wäre ein definitiver Beschluß nicht gefaßt worden.

Berlin, den 31. Oktober. Die baierischen Truppen haben Privatnachrichten zufolge an der heftigen Gränze Halt gemacht, woraus man schließen will, daß vielleicht noch ein Heranziehen von Verstärkungen abgewartet werden soll. — Aus Kassel ist nun auch der letzte Rest der Garnison mit dem Oberbefehlshaber und dem Stabe ausgerückt. Wegen der Truppentransporte auf den beiden großen Eisenbahnen durch die heftigen Länder ist der gewöhnliche Verkehr gehemmt und die regelmäßige Ankunft der Züge verhindert. (D. Ref.)

Breslau, den 29. Okt. (Schl. Ztg.) Der Kaiser von Oesterreich ist gestern Abend um 7 Uhr von Warschau abgereist und heute früh gegen 5 Uhr in Granitz angelangt. In seiner Begleitung befand sich außer den schon namhaft gemachten Personen ein Detachement des russischen Franz-Grenadier-Regiments, welches dem Kaiser Franz I. verliehen worden war. Dasselbe war am 3. Okt. von Petersburg, wo das Regiment stationirt ist, per Post nach Warschau befördert worden, um dem Kaiser von Oesterreich während seiner Anwesenheit daselbst als Ehrenwache zu dienen. Ferner befand sich in seiner Begleitung eine Abtheilung Tscherkessen, deren einem der Kaiser eigenhändig den Orden der eisernen Krone überreichte. Nach Granitz waren zum Empfang Sr. Majestät die Spitzen sämtlicher Behörden aus Krakau, sowie eine Deputation der Bürgerschaft dieser Stadt entgegengereist; überdies war in gleicher Absicht der kommandierende General von Galizien, der greise General Graf Khevenhüller gegenwärtig. Leider aber ging die freundliche Hoffnung der Krakauer, den Kaiser den heutigen Tag über in ihrer Stadt verweilen zu sehen, nicht in Erfüllung, da Sr. Maj. den Plan, Krakau mit seinem Besuche zu beehren, aufgegeben, und schon heute früh 6 Uhr, von dem Spezialdirektor Lewald und dem Obergeringenieur Rosenbaum bis Kofel geleitet, über Nätiber und Oberberg nach Wien zurückgereist ist. Welche Gründe den Kaiser zu dem Aufgeben seines Besuchs in Krakau veranlaßt haben, ist uns nicht bekannt geworden. Der Kaiser soll während der ganzen heutigen Fahrt sehr heiter gestimmt gewesen sein und sich während derselben ganz besonders auf dem Bahnhofe in Kofel längere Zeit auf höchst leutselige Weise mit dem Spezialdirektor Lewald unterhalten haben. Um 11 Uhr fuhr der Kaiser von Kofel ab und wird heute gegen Abend in Wien eingetroffen sein. Einzelne Beamte der Oesterreichischen Eisenbahn sind von Sr. Maj. in Anerkennung ihrer großen Bemühungen mit ansehnlichen Geschenken bedacht worden. Der Gen.-Lieut. von Lindheim war dem Kaiser von Oesterreich heute nicht entgegengereist.

Breslau, den 30. Oktober. (Schl. Z.) Der Zopf wird immer kürzer. Gestern hielt Herr Dr. Gröger in der kleinen Aula hiesiger Universität seinen Habilitations-Vortrag „über die drei Kantischen Kritiken.“ Er war hierzu zum letzten Male in lateinischer Sprache eingeladen worden — wenn nicht etwa irgend ein Verehrer des Zopfes aus Liebhaberei das zu Grabe getragene Verfahren wieder einmal heraufbeschwört. Heute fand vor überfülltem Zuhörerraum die Habilitations-Vorlesung des Herrn Dr. Cohn statt, zu welcher ein deutsches Einladungs-Programm erschienen war und übermorgen bereits wird zur Erwerbung der philosophischen Doktorwürde zum ersten Male über Deutsche Streitfrage und eine Deutsche Abhandlung Deutsch disputirt. Es ist dies überhaupt der zweite Fall der Benennung Deutscher Sprache bei ähnlicher Gelegenheit. Im J. 1847 hatte Dr. Lh. Jacobi (+ 1848) die Befugniß erlangt, in Betracht seines Stoffes (die Bildung der Nomina in den Germanischen Sprachen) zum Antritt seiner Professur in Deutscher Sprache zu schreiben und zu sprechen.

Magdeburg, den 29. Okt. (M. G.) So eben erfahren wir, daß die Division des General-Major v. Bonin sich mit der des General-Lieut. Fürst Nabzwill in der Gegend von Bacha vereinigt hat, welche letztere noch durch das 6. Giv.-Regt. aus Brandenburg und eine mobile hüpfende Batterie aus Erfurt verstärkt wird. Außerdem rückt das 11. Giv.-Regt. aus seinen bisherigen Cantonnements bei Perleberg nach Mühlhausen und Langensalza ab. Dies Regiment wird Magdeburg am 6. November berühren.

Köln, den 27. Oktober. (D. R.) Der R. Rheinische Appellations-Gerichtshof brachte heute durch eine Deputation seiner Mitglieder und des öffentlichen Ministeriums Sr. Eminenz dem Hrn. Kardinal und Erzbischofe von Köln, aus Veranlassung höchstbedeutsamer Erhebung zur Kardinalswürde, seinen Glückwunsch dar.

Köln, den 28. Oktober. Die Väter der Gesellschaft Jesu haben seit gestern ihre Mission begonnen, und ein ziemlich großes Publikum ist stets um sie versammelt.

Koblenz, den 28. Oktober. In verwichener Nacht traf der Befehl zur sofortigen Einberufung der Landwehr hier ein, zuerst der jüngeren und unverheiratheten Mannschaft, wie es in dem Befehle heißt, doch ist auch damit die Kriegsstärke der Bataillone herzustellen, da die Zahl der Landwehrrückständigen in den Bezirken groß ist. (D. R.)

Hamburg, den 29. Oktober. (D. R.) Wir sind es gewohnt, über unsere Deutschen Angelegenheiten in den ausländischen Blättern die fabelhaftesten Geschichten zu lesen. Was die Engländer Blätter gegenwärtig von den Subsidien erzählen, welche den ärmern Herzogthümern von Preußen namentlich, zufließen sollen, liefert hierzu einen interessanten Beitrag. Was die Behauptung hinsichtlich Preussischer Offiziere betrifft, welche in der Schleswig-Holsteinischen Armee dienen sollen, von massenweise übertretenden Soldaten, von Werbebüreaus u. d. m., so wissen Sie selbst, was sie von solchen eben so tendenziösen als unwissenschaftlichen Entstellungen zu halten haben. Ueber die Nachricht aber, daß neulich eine vollständig armirte Batterie mit Bespannung und allem Zubehör Hamburg passirt sei, um zu der „Insurgenten-Armee“ zu stoßen, dürften Sie staunen, obgleich der Erfindungsgeist der betreffenden Herren Berichterstatter genugsam bekannt ist. Hier ist die höchst einfache Lösung. Wirklich passirte eine Batterie, mit Pferden bespannt, von Artilleristen in Uniformen bedient, Hamburg und wirklich von Süden gen Norden: es war nämlich eine Abtheilung Oldenburgischer Artillerie, welche als Ablösung für andere Truppen nach Gütin marschirte. Erwinnert nicht die Darstellung des Englischen Berichterstatters hiervon lebhaft an den Charakter der Darstellungen, welche ci-devant aus Flensburg nach London flossen?

Von der Eider, den 26. Oktober. (N. fr. Pr.) Am gestrigen Tage machten die Dänen einen Ausfall aus Friedrichstadt, und zwar auf drei Wegen, nämlich südlich und nördlich am Treene- und Eiderdeich und in der Mitte auf der Seether Chaussee; sie wurden von den viel schwächeren Unstigen nachdrücklich zurückgeworfen, und verloren Verwundete und Tode; wir haben aber kein Opfer zu beklagen.

Kiel, den 29. Oktober. (Hamb. N.) Heute wurden wir durch das Gerücht, die Dänen seien bei Heiligenhafen gelandet, allarmirt. Wenn die Nachricht sich bestätigen sollte wird die Landung wohl nur zum Zweck der Fouragirung geschehen sein, obgleich der Feind schwerlich warten möchte, bis ihm der Angriff des holsteinischen Gebietes von gewisser Seite erlaubt wird. — General Hahn verweilt noch bei uns, v. Harbou ist wieder nach Berlin zurückgereist. — Anknüpfend an die Sendung des Generalmajors v. Hahn, über deren Erfolg unser Abendblatt berichtete, schreibt ein Correspondent der Hamb. Nachr. von Kiel: „Die Dänen, welche nunmehr auch eine Brücke über die Treene zu schlagen suchen, können offenbar in ihren gegenwärtigen Positionen, wo sie beständig vom Feinde allarmirt werden, für die Dauer nicht bleiben; sie müssen vorgehen, eine neue Feldschlacht wagen und den Uebergang nach Holstein, vielleicht zuerst nach Dithmarschen zu erzwingen suchen. Dabei werden aber ihre Verluste ihnen immer fühlbarer; täglich wächst die Zahl der Erkrankungen, die schon sehr groß sein soll. Noch lieber möchten sie darum durch die Großmächte einen Frieden oder wenigstens eine vorläufige Waffenruhe erringen, wobur ihnen während der hereinbrechenden winterlichen Jahreszeit der Besitz des bisher Gewonnenen geübert und die Gelegenheit zu neuen Verstärkungen und Befestigungen bereitet würde. Daß man darauf diesseits nicht eingehen wird, versteht sich von selber, und wir möchten sehen, wer uns dazu zwingen wollte. Um eine Waffenruhe kann uns unmöglich zu thun sein, wo die gesammten Streitkräfte des Landes nach neuen Kriegsunternehmungen dürsten; auch wird man die Vortheile der vom Feinde so gefürchteten Jahreszeit nicht ungenutzt sich rauben lassen. Um Frieden allein ist es den Herzogthümern zu thun; dafür kämpfen sie. Wollen die Dänen wirklich und ehrlich Frieden, so werden sie unserm Erachten die Herzogthümer dazu auf Grundlage einer Union, wie sie im Jahre 1533 zwischen Dänemark und Schleswig-Holstein schon abgeschlossen wurde, aufrichtig bereit finden. Wir glauben uns für diese Ansicht auf eine Erklärung stützen zu dürfen, die nach einer in der Landesversammlung vor mehreren Wochen gemachten Mittheilung des Departementschefs Franke den ehrenwehren großbritannischen Friedensmännern gegeben und bei der ausdrücklich, so weit wir uns erinnern, auf berartige frühere Vorgänge, namentlich auf den f. g. coldinger Kezef, hingewiesen worden ist. — Die Hamb. Nachr. fügen diesem Schreiben eine Mittheilung der osterwähnten Urkunde von 1533 an.

(N. fr. Pr.) Gestern Morgen reiste der Chef des Kriegsdepartements von hier nach Neudorf zurück, dagegen ist der Herzog von Augustenburg gestern von dort hier eingetroffen. General v. Willisen ist in dieser Zeit nicht hier anwesend gewesen. Allem Anschein nach wird sich der General v. Hahn noch einige Zeit hier aufhalten, sein Adjutant soll dagegen abgereist sein, wird aber mutmaßlich bald zurückkehren. Während der Abzug der dänischen Kriegsschiffe von der Westküste gemeldet wird, liegen vor unserm und dem Cederförder Hafen noch fortwährend zwei Fregatten und es sind keine Anzeichen vorhanden, daß sie ihre Station sobald aufgeben werden.

Groß Wittensen, den 28. Oktober. (Const. Ztg.) Heute Morgen hatte das 2. Jägerkorps wieder einmal eine Reconnoissance nach Kochendorf zu. Wieder liefen die Dänen von Osterbye über Westthal in ihre festen Positionen eilrigt zurück. Sie schienen uns zu weiteren Vordringen über Kochendorf hinauszuweichen zu wollen. Vor der Hand sind wir aber zufrieden, sie fortwährend in Athem zu halten. Viel bringen allerdings derlei Reconnoissirungen nicht ein: nicht einmal eines Gefangenen sind wir heute habhaft geworden, einige Tornister sind die ganze Beute. Dafür haben wir trotz des unerwarteten Feuers, womit uns eine Dänische Patrouille gleich in Osterbye bewillkommnete, nur einen Verwundeten, während wir von den Dänen mehrere fallen sahen. Leider ist dieser Blessirte einer der tüchtigsten Leute, wegen seines unermüdbaren Humors der Liebling der Compagnie. Das heutige Gefecht war eine Probe für die neu einrangirten Leute: sie wurde bestanden. Die Rekruten gingen wie die Alten mit der größten Ruhe in den Kugelregen hinein, und heute Abend, nach dem der Nachmittags zu gemüthlichem Austausch des Erlebten und zur Rast verwendet worden, sind die Meisten von den 60 Mann meines Quartiers schon wieder beschäftigt, eine Lantmusik zu improvisiren. Auf der großen Diele des Bauerhauses stehen sie, einige mit dem Schraubenschlüssel an den Kadestock schlagend, andere mit dem Finger an dem Futterkasten den Paß imitirend, noch andere pfeisend und blasend, zwei oder drei nur mit den Bauerntöchtern tanzend. Eine unbekanntere Kaltblütigkeit, eine vorsichtiger und doch sichere Sorglosigkeit liegt in diesen Leuten, die uns aufregteren Südländern völlig fremd ist. Bei solchem Sinne und Wesen ist an einem guten Ausgang nicht zu zweifeln, wenn anders nicht die auswärtigen Mächte Alles zu Schanden machen.

Neudorf, den 29. Okt. (H. G.) In vorletzter Nacht hatte der Feind jenseits Damendorf eine Schleichpatrouille gegen uns ausgesandt, etwas in späterer Zeit bei ihm ganz Ungewöhnliches. Wir dirigirten in dieser Veranlassung gestern morgen einige Compagnien Jäger zum Reconnoissiren gegen ihn, deren Schüsse ihn bald aus dem Bereiche unsers Gesichtskreises brachten. Derartige unerhebliche Reconnoissirungs- und Patrouillen-Scharmügel fallen übrigens fast täglich vor, und nur ausnahmsweise haben wir uns veranlaßt gesehen, diesmal etwas darüber zu erwähnen.

Hannover, den 28. Okt. (D. R.) Nachdem die neuen Minister gestern nach Genehmigung des Programms um 8 Uhr Abends zur Kgl. Tafel gezogen, leisteten sie heute früh im Beisein des Kronprinzen, dem Könige und auf die Verfassung den Eid der Treue.

Für das Finanzministerium wird wohl der Finanzrath Graf Kielmannsegge eintreten, da man keinen geschäftskundigen Mann für dieses Ministerium so leicht findet. Die sämtlichen organischen Gesetze sollen, bevor dieselben publizirt werden, noch einmal, auf ausdrücklichen Befehl Sr. Maj. des Königs, von dem Geheimrath v. Scheele durchgesehen werden, welcher sein Gutachten darüber abzugeben hat.

Dem H. G. wird von hier von mehreren Aenderungen in dem Beamtenpersonal der Ministerien geschrieben. Stüve werde nach Osnabrück zurückgehen, um im Magistrat eine Thätigkeit zu suchen, ohne die Bürgermeisterei zu übernehmen. General Protz wird wieder General-Adjutant, Braun und Lehzen geben in Pension. Für die Finanzen ist bis dahin keine Persönlichkeit gefunden, und es ist auch keine Aussicht vorhanden, sie bald zu finden.

Der B. H. wird geschrieben: Im Ganzen wird das Ministerium dem Programm des alten folgen und vor allen Dingen die Publication der neuen Gesetze so bald als möglich in Vollzug zu bringen, da als Bedingung der Uebernahme des Ministeriums die Unterschrift des Königs für die neuen Gesetze gestellt war.

Hannover, den 29. Oktober. (D. R.) Der Ministerwechsel führt einige Aenderungen in der Landesvertretung mit sich. Aus der ersten Kammer scheiden die Herrn Braun und Protz, aus der zweiten

Herr von Düring als vom König ernannte Mitglieder der Kammer die nach §. 57. des Verfassungsgesetzes vom 5. Septbr. mit dem Ministerium den Sitz in der Kammer verlieren. Bennigsen, Stüve und Lehzen behalten als erwählte Abgeordnete, wenn sie wollen, ihren Sitz. — Nach einer Notiz der Reichszeitung hat das neue Ministerium dem Bundesbeschlusse vom 21. Septbr. seine Anerkennung versagt und Hrn. Demold desavouirt. — Eine gegen die Niedersächsischen Zeitung eingeleitete Untersuchung ist auf fernere Artikel dieses Blattes gegen das abgetretene Ministerium ausgedehnt.

Parchim, den 28. Oktober. Die gestern Vormittag hier eingetrossenen Preussischen Husaren haben heute Morgen ihren Marsch nach der Priegnitz fortgesetzt. Da die 4. Schwadron des 11. Regiments mit dem Stabe bereits über Ludwigslust ebenfalls nach dem Preussischen marschirt sein soll, so haben wir in nächster Zeit keine weiteren Truppendurchmärsche zu erwarten.

Frankfurt, den 27. Oktober. (D. R.) Die Hannoverische Zeitung läßt sich von hier durch ihren sehr wohlorientirten Correspondenten schreiben: Der Friede zwischen dem Bunde und Dänemark wäre nun unter Vorbehalt der Wahrung der Rechte des Deutschen Bundes vollkommen abgeschlossen. Gestern wurden die Friedensvertragsurkunden von Graf Thun und Herrn von Bülow in Anwesenheit des Englischen Bevollmächtigten, Lord Cowley, ausgewechselt. Somit zerfiel denn die vielfach gegebene Nachricht, daß die Auswechslung in Wien stattfinden würde, in sich selbst. Mit der Durchführung der stipulationen des Vertrages soll alsbald begonnen werden. Das erste würde eine Aufforderung des Bundes an die Statthalterchaft sein, die Feindseligkeiten ganz einzustellen und die Armee zu reduzieren. — Von Friedberg her soll gegen Abend auf der Eisenbahn ein Regiment Preußen hier eintreffen. — Der Kurfürst von Hessen ist seit einigen Tagen in Frankfurt.

Kassel, den 28. Oktober. (D. R.) Trommelschlag verkündete uns heute früh den Abmarsch der braven Truppen. Der Befehl scheint bereits vorgestern Abend durch einen Courier hier eingetroffen zu sein. Dem sofort wurde der Major v. Kaitenborn, einer derjenigen Offiziere, welche ihre Entlassung nicht eingereicht haben, zu Hainau entboten, und beide arbeiteten bis tief in die Nacht hinein und gestern und gestern Abend Staffetten nach Hannover abgeschickt waren, wurt gegen 11 Uhr Abends den Truppen angekündigt, daß sie heute abmarschiren müßten. Gegen 11 Uhr Morgens zogen, das Kurfürst Husarenregiment voraus, das erste Husarenregiment und eine Batterie reitender Artillerie zum Frankfurter Thor hinaus. Von dem herzlichen Lebewohl einer zahllosen Volksmenge begleitet, schieden die Truppen aus einer Stadt, welche sie wirklich liebgewonnen hatten. Ihr Marschbefehl lautete in der Richtung nach Frankfurt. Um dieselbe Zeit zogen ein Bataillon des Leibregiments und das Jägerbataillon, so wie eine Batterie Fußartillerie zum Bahnhofe, um mittelst Extrazügen nach Hainau befördert zu werden. Morgen wird eine Batterie Artillerie, ein Bataillon vom Leibregiment und die Pioniers- und Pontonierkompagnie folgen. Das Schützenbataillon und die Handwerkerkompagnie sollen zur Besetzung des Zeughauses und Pulvernagazins vorläufig hier bleiben, bis sie, wie es in der Ordre heißt, „gleichsam durch fremde Truppen abgelöst werden.“ Fast gleichzeitig mit diesem Befehle hat Hainau die Freilassung Deckers angeordnet. Sie erfolgte diesen Morgen gegen 8 Uhr. Hainau selbst wird erst morgen nach Hainau resp. Wilhelmshad abgehen. Dem Direktor Schotten hat der General Hainau anzeigen lassen, daß er sich wegen der nöthigen Mannschaft zur Bewachung des Haus- und Staatschazes, in welchem gegen 18 Millionen Thaler aufbewahrt liegen sollen, an die Stadtkommandantur zu wenden habe. Dieses wird jedoch wohl nicht geschehen, da der gedachte Schatz bereits heute Abend durch 50 Mann Bürgerwehr besetzt worden ist. Das Kadettenkorps ist beurlaubt, angeblich aus Gesundheitsrückichten. Der Geheimdebernanzrath Dufsing ist heute von Wilhelmshad zurückgekehrt. Volmar soll den Wunsch geäußert haben, daß der Staatschatz von hier fortgeschafft werden möge, da er doch besser in Baiernischen Händen aufgehoben sei als in denen Preußens. Darauf hin scheint sich auch das Gerücht zu gründen, daß der Lieutenant von Eschwege den Staatsrath Schotten zur Uebergabe des Haus- und Staatschazes aufgefordert habe. Die bisheriges betrieblenden Vorgänge waren unzuverlässig nur das Vorspiel des großen Dramas, welches sich jetzt zu entwickeln beginnt. Daß unsere Truppen nach Baiern verlegt werden sollen, steht wohl als fest anzunehmen, ebensowohl als Baiernische Truppen den Versuch machen werden, hier einzurücken. Nach einer heute von Frankfurt hier eingetroffenen Nachricht hätte der sogenannte Bundesstag bereits den Beschluß gefaßt, daß selbst auf die Eventualität eines bewaffneten Widerstandes Seitens Preussischer Truppen hin die Baiern in Kurhessen einrücken sollten. Derselben Mittheilung zufolge wäre der frühere Baiernische Bundesstags-Gesandte Graf Rehbarg zum bundestaglichen Kommissar und der Staatsrath Scheffer zum Civil-Kommissar in Kurhessen ernannt. Letzterer ist gestern in Begleitung des Advokaten Schimmelpfennig und Buttler von Wilhelmshad in Fulda eingetroffen. Die Offiziere müssen, so lange sie ihre Entlassung noch nicht erlangt haben, dem General Hainau unbedingt gehorchen, wenn sie nicht eine Meuterei herbeiführen wollen, und dieses thun sie keinesfalls. Wird der Kurhessischen Armee also befohlen, nach Baiern zu rücken, so wird das geschehen, vorausgesetzt, daß sie den Willen, ihre Entlassung zu bekommen, nicht durchsetzen. So fest man bisher glaubte, daß den Offizieren der erbetene Abschied bewilligt werde, so scheint doch jetzt die Sache eine ganz andere Wendung bekommen zu haben. Man stüht in Wilhelmshad vor, daß, so lange der Kriegszustand herrsche, man den Offizieren den Abschied nicht geben könne. Den Offizieren der Garde hat man auf ihr wiederholtes Andringen vorgestellt, ob sie nicht die Gesuche zurücknehmen wollten, wenn man ihnen vorher die Versicherung gäbe, daß die Befassung nicht umgestürzt werden solle. Als sie darauf nicht eingehen wollten, hat man ihnen vorgehalten, daß, falls sie auf ihrer Forderung bestanden, ein Europäischer Krieg dadurch herbeigeführt werden. Sie erklärten jedoch fest, nicht eher die Abschiedsgesuche zurücknehmen zu können, bis auch die Septembervorordnungen zurückgezogen seien. Hierauf schien man jedoch in Wilhelmshad nicht eingehen zu wollen. Jedenfalls dürfte die Angabe, welche die Neue Hessische Zeitung heute macht, daß für 52 Offiziere die Entlassungspatente eingegangen seien, der Begründung entbehren. Wenigstens habe ich an sonst wohlunterrichteter Stelle nichts darüber gehört. Der Obergerichtsrath Westenhaf ist mit der Versetzung der Staatsprokurator einweilen beauftragt. Die Cholera hat bedeutend nachgelassen. In der ersten Woche nach Michaelis kamen 60 Erkrankungen vor, in der zweiten 72, in der dritten 103 und in der vierten 180, also etwas über ein halb Prozent der Bevölkerung. Den Höhepunkt erreichte die Seuche in der Nacht vom 22. auf den 23. (Dienstag auf Mittwoch). Sonnabend

Haben sich nur 10 Fälle gezeigt und gestern nur fünf. — Heute kam mit dem Bahzuge von Eisenach ein Preussischer Stabsoffizier hier an. Die an der Gränze bei Marburg stehenden Truppen sollen Befehl zum Einmarsch erhalten haben.

Kassel, den 30. Oktober. Vor einer halben Stunde kamen die von der Garde Beurlaubten hier an. Jede Kompagnie soll bis auf 25 Mann reduziert sein.

Als Gerücht wird mitgetheilt, daß die Bahnwärter der Nordbahn den Befehl erhalten haben, auch Nachts am Platze zu bleiben.

(Tel. Korrr.-B.)

München, den 27. Oktober. Se. Majestät der König hat den bisherigen Professor an der hiesigen Centralveterinärtschule Dr. M. Kreuzer, der sich an die Spitze der hiesigen Deutsch-Katholiken gestellt hatte, von seiner Lehrstelle entbunden und aus dem Staatsdienst entlassen. Die hiesige Polizeidirektion hat seit vier Wochen regelmäßig das radikale Wochenblatt „Grabau“ und wenigstens jede Woche einmal den im liberalen Sinn redigirten „Silboten“ konfisziert.

**Oesterreich.**

Wien, den 28. Oktober. Der „Oesterreichische Correspondent“ hält heute plötzlich mit seiner Behemung gegen Preußen ein und verlangt naiver Weise freundliches Entgegenkommen seitens Preußens. Dadurch allein könne der Frieden erhalten werden. — Von der Aufregung, welche angeblich in Berlin herrschen soll, macht man sich hier eine kuriose Vorstellung. Es heißt in N. B., der Kapellmeister Strauß sei gewarnt worden, nach Berlin zu gehen, da jene Aufregung sich auch gegen ihn als Oesterreicher kund geben werde.

(D. Ref.)

Wien, den 30. Oktober. Der Kaiser ist bereits gestern Abend wieder hier eingetroffen.

(Tel. Korrr.-Bür.)

Prag, den 28. Oktober. (D. Ref.) Der verantwortliche Redakteur der „Union“, Dr. Wilhelm Gabler, ist am 26. abermals in Haft genommen worden. An die Redaktion ist folgende Zuschrift gelangt: „An die löbliche Redaktion der „Union!“ Prag, am 26. Oktober 1850. Nachdem der Redakteur Herr Dr. Gabler hier in Haft genommen worden ist, wolle ein interimistischer Redakteur des Blattes der „Union“, welcher auf die Dauer der Haft des Herrn Dr. Gabler die Verantwortlichkeit für dieses Blatt übernimmt, noch heute hierher namhaft gemacht werden. Im Auftrage des hohen K. K. Landes-Militär-Kommando-Präsidenten. J. Franz, Hauptmann-Auditor.“ Dieser Aufforderung entsprechend, hat Dr. Anton Heinrich Springer die verantwortliche Redaktion bis auf Weiteres übernommen.

Jnnsbruck, den 25. Oktober. Heute marschirt sämmtliche hier und in der Umgegend stationirte Kavallerie (Windischgrätz-Chevaulegers) nach Borsarlberg ab; am Sonntag wird ihr die Kavalleriebatte-rie folgen. Das Regiment Benedek ist gestern ebenfalls aus seinen Kantonirungen im Oberinntal ausgerückt; ein Bataillon marschirt über den Arlberg nach Borsarlberg, und zwei Bataillone von Neutte an die Baiarische Gränze.

(Ausr.)

Zara, den 26. Oktober. Das in voller Revolte befindliche Mostar wird von Omer Pascha mit etlichen Bataillons belagert. Der Bezier wird auf seinem Landgute bewacht, sein Sohn Mustem Bey als Geißel in Mostar zurückgehalten.

(Tel. Korrr.-B.)

**Schweiz.**

Basel, den 25. Oktober. (K. Z.) Gestern sind hier 13 deutsche Flüchtlinge aus dem Innern der Schweiz eingetroffen, um sich nach Baden zu begeben und ihren Behörden zu stellen. Ihr Glend ist sehr groß. — Die zuerst vom „Frankfurter Journal“ gebrachte Nachricht, Fidler hätte die Schweiz verlassen, entbehrt alles Grundes. Fidler befindet sich nach wie vor in der Schweiz.

**Frankreich.**

Paris, den 27. Oktober. (Köln. Z.) Kaum glaubt man, daß den unerquicklichen Reibungen zwischen dem Kriegsminister und dem General Changarnier durch Entfernung des Generals d'Hautpoul ein Ende gemacht worden ist, so beginnt dasselbe Schauspiel von Neuem, und allem Anscheine nach auf eine weit ernstere Art. Ich kann Ihnen wenigstens sagen, daß die Proclamation des neuen Kriegsministers nicht allein von den demokratischen Journalen vielfach gedeutet und ausgebeutet wird, sondern daß man auch in anderen Regionen der Proclamation entschieden eine auf den General Changarnier zielende Bedeutung unterlegt. Wie man uns heute versicherte, hat General Schramm das Kriegs-Ministerium nur unter der ausdrücklichen Bedingung übernommen, daß er vollständig unabhängig darin handeln könne und sich Niemand ohne Ausnahme einen Einfluß auf die Leitung seines Departements anzumessen habe. Der General Schramm soll ein äußerst energischer, charakterfester Mann sein, der sich nicht einschüchtern läßt; es möchte daher für den General Changarnier der Wechsel schimmer als besser sein und das Wigwort könnte wahr werden, welches heute in Abicht der Proclamation hier überall die Kunde macht: „Mr. Changarnier, moorant d'indigestion pour avoir mangé Mr. d'Hautpoul.“ (Er. Ch. fürbt an Unverdaulichkeit, nachdem er Herrn d'Hautpoul verpeißt hat.) — Ein seiner Stellung gemäß wohl unterrichteter Beamte sagte mir heute, daß die Berichte der Journale über das in Lyon entdeckte Complot übertrieben seien; man sei indessen einer weit verzweigten und großartig organisirten geheimen Gesellschaft auf die Spur gekommen, die ihren Sitz im Süden, namentlich in Lyon und Marseille habe und sich von da aus über die schweizer und italienische Grenze erstreckt. — Der Ex-Repräsentant A. Gent soll der Hauptleiter dieser Gesellschaft und aus diesen Gründen verhaftet sein.

Paris, den 29. Oktober. (Tel. Dep. d. D. Ref.) Nach dem Bulletin de Paris ist der gestrige Beschluß wegen des General Neumeyer auf Changarniers Vorstellungen in einem heutigen Ministerrath zurückgenommen, und wird General Neumeyer auf seinem Posten bleiben. „Constitutionnel“ und „Patrie“ haben gegen ein Journal von Caen, welches behauptet, daß sie vom Glysée eine Subvention erhalten, eine Verleumdungsklage eingereicht.

Paris, den 29. Oktober. Der heutige „Moniteur“ ordnet die im Cher-Departement vorzunehmenden Erbschaftswahlen auf den 24. November an. Die Zurückkunft Perignys wird erst nach Beendigung seines in der Kammer genommenen sechsmonatlichen Urlaubs erwartet. — Der „Pair“ enthält einen heftigen Angriff auf Changarnier. Wie es heißt, wollte derselbe nicht abtreten, doch wird die Abfertigung erwartet. Im Ministerrathe ist die Stimmung eine versöhnliche. Schon das Gerücht, daß der General Neumeyer wieder beibehalten sei, wirkte günstig auf die Börse. Die Vertagungskommission hielt wieder eine Sitzung. — In Algerien wüthet die Cholera heftig.

(Tel. Korrr.-Bür.)

**Großbritannien und Irland.**

London, den 26. Oktober. (Köln. Z.) Ueber die von Rußland und Frankreich gestern geoffenbarte, Preußen und Deutschland zuge- dachte letzte Schmach verlautet heute schon mehr, als sich aus dem in Hinder Wuth abgefaßten gestrigen Artikel der „Times“ entnehmen

ließ. Das Erstaunen war zu allgemein und zu groß, als daß man von ministerieller Seite her ein vornehmes Schweigen hätte beobachten können; die Aufregung namentlich in der City, über einen so urplötzlich in Aussicht gestellten Krieg forderte eine augenblickliche Erörterung über die von der „Times“ behaupteten Thatsachen. Diefelben sind im Wesentlichen durchaus richtig; wie ihre Vorgänger zu Erfurt im Jahre 1808 beabsichtigen der Czar und die Regierung Louis Napoleon's, an Preußen, wenn es sich nicht zu guter Letzt in die Bestimmungen des von ihnen geschmiedeten Londoner Protokolls fügen will, ihre Theilungs-Gelüste zu stillen. Das ist Lord Palmerston in der Hoffnung auf seinen Beitritt zu einer so sauberen Coalition eröffnet worden. Der in aller Eile am 23. berufene Cabinetsrath hat anders entschieden, und hat sich schwerlich durch die leichtsinnige Rücksichtslosigkeit des edlen Lords bestimmen lassen. Es ist besonders aufgefallen und wird als bedeutungsvolle Erscheinung vielfach in der Stadt erzählt, daß sechs der Minister gleich nach Beendigung der dreistündigen Sitzung sich zum Abendessen nach dem Reform-Club begaben, um unter den Mitgliedern ihrer Partei zu erscheinen. Lord Palmerston hat sie von seiner nahe gelegenen Wohnung nicht dorthin begleitet. Man wird eben nicht unrichtig schließen, wenn man zu behaupten wagt, er habe den Abend dazu angewandt, der „Times“, mit der er seit der Mitte des Sommers nie außer Verbindung geblieben, Instruktionen für ihren Leitartikel zu ertheilen. Wer sollte es gewagt haben, die ernstesten Geheimnisse des Ministerrathes auszulandern! Sie waren aber einmal aus Licht gekommen, und keinem der ministeriellen Organe will es recht gelingen, die Unbefugtheit des Artikelschreibers nachzuweisen. Der „Globe“ behandelt den Gegenstand ganz im Geiste des Staats-Sekretärs für die auswärtigen Angelegenheiten, die „Morning Post“ gleichfalls: man scheint gewaltsame Maßregeln zwar zu verwerfen, aber will doch Preußen nachdrücklich auf die Gefahr, der es sich durch längeres Weigern, im Sinne des Protokolls zu handeln, endlich aussetzt, aufmerksam machen. Alle Blätter schrecken vor den gefährlich klingenden, von Frankreich und Rußland angeregten Drohungen zurück, das „Morning Chronicle“ scheint seine lange Verblendung einzusehen und erklärt Preußen für den einzigen Halt constitutioneller Freiheit in Deutschland, selbst die „Times“ zieht in einem heutigen, von einer anderen Feder, wie ich höre, verfaßten Artikel etwas mildere Saiten auf, obwohl man schwerlich behaupten kann, daß sie auch diesmal von Rußlands oder Oesterreichs Eingebungen frei geblieben sei. Der Schlag, den sie gestern geführt, hat, da er unerwartet geschehen, Bestürzung hervorrufen müssen; er hat aber zu früh wie auf Wasser getroffen, und kann dem Segner, dem er zugebracht war, bei einem klugen Benehmen nur nutzbringend werden. Preußen wird sich für alle Fälle gerüstet halten, die schimpflichen Gewaltstreich, zu deren Ausführung Truppenmassen in Frankreich und in Polen in Bereitschaft stehen sollen, mit gebührender Würde und Kraft, und in diesem Falle sicherlich mit der bereitwilligen Hülfeleistung der ganzen Nation zurückzuweisen, wie es schon so manche schandbare Zumuthung mit kaum zu erschöpfender Geduld von sich abgewehrt hat. England kann und wird niemals zur Zertrümmerung der befreundeten Macht beitragen; es hat es sogar nicht verhindern können, daß die in Bregenz oder Warschau geschmiedeten Pläne, und zum großen Glück, hier an das Tageslicht gekommen sind. Auch heute noch giebt die neueste Wendung, welche Rußland und Frankreich gegen Preußen und Deutschland gemacht haben, den Zeitungen den Hauptstoff ihrer Betrachtungen ab. Ein Sinken der Papiere von 2 Prozent, wie der vorgestrichene Artikel der „Times“ hervorrief, ist an der hiesigen Börse lange nicht da gewesen und wird so leicht nicht vergeßen. Selbst die Abberufung des Französischen Gesandten wegen Griechenlands war nicht im Stande, den langsam steigenden Gang der Konjunktur zu unterbrechen.

London, den 29. Oktober. Im heutigen „Globe“ wird sowohl Frankreichs, wie Rußlands äußere Politik einer heftigen Kritik unterworfen.

(Tel. Korrr.-Bür.)

**Dänemark.**

Kopenhagen, den 28. Oktober. Vom Kriegsministerium ist gestern folgende offizielle Mittheilung erschienen: Am 24. Oktober des Vormittags hat ein Kavalleriegefecht bei Kropstang gefunden zwischen 80 Dragonern unter Lieutenant Castenschild und einer Eskadron feindlicher Dragoner. — Durch eine klüßne Attaque wurden dem Feinde 13 Gefangene und 13 Pferde abgenommen. Unser Verlust besteht in leicht Verwundeten und 5 Vermißten; der Verlust des Feindes wird auf circa 20 Mann an Verwundeten veranschlagt.

Die „Berlingske Zeitung“ bringt wieder ein Namensverzeichnis vom Kriegsministerium über die in der letzteren Zeit genommenen Kriegsgefangenen, im Ganzen 63, worunter ein Offizier, nämlich Lieutenant Fr. Smit Albrecht vom 6. Linienbataillon, verwundet. Die Zahl der bis jetzt im Ganzen sich hier befindenden Kriegsgefangenen beträgt 1865 Unteroffiziere und Gemeine und 48 Offiziere.

**Belgien.**

Brüssel, den 29. Oktober. (Tel. Dep. d. D. Ref.) Die Kamern sind auf den 12. November einberufen.

**Italien.**

Palermo, 6. Oktober. Der Gerichtshof hat die Minister der Revolutions-Epoche von der Klage auf Schadenersatz freigesprochen.

**Spanien.**

Madrid, den 21. Oktober. Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß in einem Dorfe auf der Insel Cuba ein Aufstand ausgebrochen ist, der zum Zweck hat, diese Insel den vereinigten Staaten von Nordamerika einzuverleiben. Der militairische Oberbefehlshaber dieses Ortes, Ramon Sanchez, soll sich an die Spitze der Aufständischen gestellt haben, die jedoch nicht sehr zahlreich sein sollen. Sanchez soll in geheimem Briefwechsel mit Lopez stehen. Truppen sind nach del Pinar del Rio, dem Orte, wo die Verschwörung ausgebrochen ist, abgeschickt worden.

Die Königin von Spanien hat der Herzogin von Montpensier gestattet, sich während eines Monats nach dem Ausland zu begeben. Sie wird ihre Schwiegermutter, die Gräfin von Neuilly, besuchen.

(D. R.)

**Bermischtes.**

Die Neue Preussische Zeitung bringt unter ihren Inseraten folgende Entgegnung des Grafen Arnim, welche wegen der darin enthaltenen Mißbilligung der zelotischen Richtung der Kreuzzeitung seitens eines früheren Ministers von besonderem Interesse ist.

„Die Neue Preussische Zeitung Nr. 248. enthält in der „Rundschau im Oktober 1850“ über die Märgereignisse unter Anderem Folgendes:

„Diejenigen, die damals das Heer ehren wollten, verlangten, daß die für ihren König gefallenen Soldaten mit den Hochverrathern und Mördern zusammen in Ein Grab gelegt würden. Aber die radikalen Segner — man möchte ihnen noch die Hände küssen, daß sie die Arme von solcher unverthigbaren Schande bewahrt haben — drangen

durch; sie fanden in diesem so überaus schimpflichen gemeinschaftlichen Begräbnisse noch zu viel Ehre für das Heer und drohten mit neuen Barrikaden. Aus solchen Gründen unterließ auf Andringen des Polizeipräsidenten von Berlin und mit Genehmigung der Minister des Königs das gemeinsame Begräbnis.“

Man wird nicht erwarten, daß ich, wenn die damaligen Minister des Königs in den Gesichtskreis jener monatlichen Visionen eines politischen Zelotismus kommen, davon besondere Notiz nehme. Die Rücksicht für das Heer veranlaßt mich aber in dem vorliegenden Falle zu folgender Erklärung:

- 1) Es ist unwar, daß eine Genehmigung der Minister des Königs zu dem getrennten Begräbnis der gebliebenen Soldaten und der getödteten Anführer aus dem Grunde erteilt, oder dieser Grund auch nur gegen die Minister geltend gemacht worden: „daß in dem gemeinschaftlichen Begräbnisse noch zu viel Ehre für das Heer liege.“ Von einer Drohung mit neuen Barrikaden ist mir ebenso wenig etwas bekannt geworden. 2) Es weiß jeder, welcher einige Kenntniß von administrativen Einrichtungen besitzt, daß Niemand eine Kommune zwingen kann, die Leichen aktiver Militairs auf einem der Kommune gehörigen Platze beerdigen zu lassen, wenn Militairkirchhöfe vorhanden sind. So wenig also das Ministerium das gemeinschaftliche Begräbnis gesetzlich befehlen konnte, so wenig bedurfte es seiner Genehmigung zur getrennten Beerdigung. 3) Die Anordnungen wegen des Begräbnisses der gebliebenen Soldaten sind, als eine Angelegenheit der Militairbehörde, dieser, die wegen der Beerdigung der Civilleichen, als eine Angelegenheit der Kommune resp. der Localpolizei, deren Behörden überlassen worden. 4) Eine Differenz über diesen Gegenstand ist zwischen dem Ministerium und den militairischen Umgebungen Sr. Majestät nicht hervorgetreten. Boyzenburg, den 26. Oktober 1850. Graf Arnim.

**Vocales etc.**

Posen, den 1. November. Der heutige Staats-Anzeiger bringt die Bekanntmachung des Herrn Handelsministers über die Einführung der Post-Frankmarken. Wir werden dieselbe morgen mittheilen.

Posen, den 1. November. „Mein Leipzig lob' ich mir, es ist ein klein Paris!“ sagt Göthe, bei uns heißt es: „Mein Posen lob' ich mir, es ist ein klein Berlin!“ denn Alles haben oder werden wir hier haben, dessen Berlin sich rühmen kann, als: den Wilhelmplatz (mit künftigen Statuen), die Wilhelmstraße mit dem Geheimraths-Quartier, und der Lindenpromenade von Kastanien, die große Friedrichstraße (nur etwas kurz gerathen), ein Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, eine Louisenstraße, ein Glysium, Odeum, Colosseum, Concert à la Gungl, Thé, Café musical, ein Theater mit einem künftigen Heizapparat, dessen Wirkungen die Stadtverordneten vor Genehmigung des Vorbaus erst abwarten wollen; einen künftigen Gemeinderath, unter dessen Mitgliedern sich vielleicht einige befinden werden, welche seit dem Jahre 1806 Gelegenheit gehabt haben, im Theaterpark, Parkett, Parterre, in den Logen, im Orchester, auf der Bühne die Wirkungen des eifigen Zugwindes aus den umgeschickten Theater-eingängen an ihrer Gesundheit zu erproben; wir haben noch viel mehr interessante Dinge ganz wie in Berlin, gestern hatten wir sogar auf dem Inquisitoriat eine Verhandlung vor dem Polizeirichter wegen Haltens eines biffigen Hahns von besonders schädlichen Eigenschaften, welche Rechtsfrage vor Kurzem vor dem Berliner Polizeigericht gleichfalls verhandelt und in den Zeitungen und dem Kladderatsch-Kalender für 1851 ergötzlich beschrieben worden ist.

Der hiesige Eigenthümer des biffigen Hahns war nun zwar keine alleinstehende Pantoffelfabrikantenwitwe mit kleinem Grundstücke in der Mulackgasse, wohl aber der Schlossermeister und Eigenthümer Herr Schneider aus der hohen Gasse. Sein Hahn ist bereits vor längerer Zeit als beklagenswerthes Opfer der gegen ihn erhobenen Anschuldigung, ein Hausstier mit besonders schädlichen Eigenschaften zu sein, gefallen; er ist nicht mehr, denn er ist gegessen worden; wir dürfen daher um so weniger besorgt sein, durch Mittheilung seines Prozesses seinem Zartgefühl irgend zu nahe zu treten. Am 9ten Juli haben die überraschten Bewohner des erwählten Hauses auf der hohen Gasse einen Mitbewohner, Kreissekretär K. mit einem Bratpfieß bewaffnet, sekundirt von seinen Kindern, eine feindselige Demonstration gegen den im Hofe stolzirenden Hahn unternommen, weil derselbe angeblich ein, des Herrn Kreissekretärs 9jähriges Töchterchen, hinterlistig angefallen und zerfleischt habe, nachdem er ihr auf die Schulter gesessen sei. Wiewohl nun weder durch die Hausgenossen, noch durch ein ärztliches Zeugniß eine Wunde constatirt wurde, so formulirte der Herr Polizeianwalt dennoch die Anklage gegen Herrn Schneider, wohl auf Grund dessen, daß das damalige Dienstmädchen des Herrn Kreissekretärs den Angriff des Hahns und hinterher ein Löchlein im Kleide des Kindes gesehen zu haben versicherte und dies auch vor Gericht bekundete. Die übrigen in Vorschlag gebrachten Zeugen bestätigten indess nur den Einwand des Angeklagten, sein Hahn sei von Natur keineswegs besonders schädlich gewesen, wohl aber von den Kindern des Kreissekretärs fortwährend geneckt und zur Wuth gereizt worden. Hierdurch fand der Polizeianwalt sich bewogen, seinen auf 20 Thlr. Geld-buße gerichteten Strafantrag fallen zu lassen, worauf natürlich die Freisprechung erfolgte. Der unglückliche und zugleich unschuldige Hahn ist durch diesen Sieg seiner gerechten Sache nicht wieder in's Leben zu rufen. Mögen die abgenagten Gebeine des Märtyrers irgendwo in Frieden ruhen.

Verantw. Redakteur: G. G. S. Violet.

**Kunst-Notiz.**

Nächstens werden wir einen Kunstgenuß haben, der bei uns zu den Seltenheiten gehört und uns den Mangel des Theaters zu ersetzen verpricht. Die in öffentlichen Blättern mit Auszeichnung erwähnte Wiener Ballettänzer-Gesellschaft des Herrn Schreiber, welche gegenwärtig in den großen Städten Schlesiens mit vielem Beifall Vorstellungen giebt, wird hier enttrefen und hoffentlich durch ihre Kunstleistungen die Einförmigkeit unseres Stilllebens angenehm unterbrechen. Die Schlesienschen Blätter sind ihres Lobes voll; wir lassen darüber den Bericht der Liegnitzer Zeitung vom 8. Oktober folgen:

„Wenn wir die engen, dumpfen Räume des Alltagslebens verlassen und eintreten in die geweihten Hallen der Kunst, da weht uns eine ganz andere Luft zephyrartig entgegen, und freudiger und froher hebt unsere Brust sich bei dem Empfang der reizenden Gaben aus der Hand der himmlischen Tochter, der Kunst.“ So dachten wir und Viele mit uns, als Fräulein Nina Schreiber gleich einem Märchen der Scheherazada gestern Abend an uns vorüberzog. Wer wird in der Cracovienne nicht den Muth und die Keckheit, nicht die Gemüthlichkeit und Treuherrigkeit in dem pas styrien, nicht die Liebe und die Wol-lust in den Sizilianischen Pas erkennen? Fräulein Nina versteht es, dem Zuschauer die schönsten Seiten von Terpsichorens Kunst zu zeigen,

ihn hinaufziehen auf die Höhe, auf der sie selbst steht, und ihn einzuweihen in alle die Schönheiten, ja in die Geheimnisse der Kunst...

gen. Da sitzen die speibürgerlichen Gäste im Wirthshause bei den Gläsern, als Jocko, geführt von einem neuen Knaben, hereinkommt und Angst und Schrecken mit sich bringt...

Hôtel de Paris: Die Gutsb. Szafartiewicz u. Jablonski a. Dzierżonice u. Plesze a. Pierzysze; Gutsb. Jankowski a. Wardo; die Kauf. Hoff a. Wreschen u. Siedakowski a. Miłostaw.

Angekommene Fremde.

Vom 1. November.

Hôtel de Drede: Die Kauf. Pruffinger u. Frankel a. Stettin, Jantner a. Wranke; Partik. Preuss a. Berlin; die Gutsb. Veuther a. Sedzimojewo, Gr. Lacti a. Elachino, v. Krzyzanowski u. v. Zdobinski a. Czerniewo.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, den 3. November e. werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Am: Herr Oberpred. Hertwig. — Nachm.: Herr Prediger Friedrich. Ev. Petrikirche. Reformationsfest. Am: Herr Conf.-Rath Dr. Siedler. (Abendmahl.)

Druck und Verlag von W. Decker & Comp in Posen.

Berliner Börse und Getreide-Markt vom 31. October 1850.

Table with columns: Wechsel-Course, Brief, Geld. Rows include Amsterdam, Hamburg, London, Paris, Wien, Augsburg, Breslau, Leipzig, Frankfurt, Petersburg.

Inländische Fonds, Pfandbrief- und Geld-Course.

Table with columns: Zf, Brief, Geld, Gem. Rows include Preuss. Freiwl. Anl., Staatsanl. v. 1850, St. Schuld.-Scheine, Seeh.-Präm.-Sch., K. u. Nm. Schuldv., Berl. Stadt-Obl., do. do., Westpr. Pfandbr., Grosh. Posen do., do. do.

Ausländische Fonds.

Table with columns: Zf, Brief, Geld, Gem. Rows include Russ. Stiegl. 2. 4. A., do. v. Rothschild, do. Engl. Anleihe, do. Poln. Schatz-O., do. do. Cert. L. A., Poln. Pfdbr. a. a. C., do. neue Pfdbr., do. Part. 500 Fl., do. do. 300 Fl.

Eisenbahn-Actien.

Table with columns: Stamm-Actien, Eisenbahn-Actien, Prioritäts-Actien, Tages-Cours. Rows include Berl. Anh. Lit. A. B., do. Hamburg, do. Stettin-Starg., do. Potsd.-Magd., Magd.-Halberstadt, do. Leipziger, Halle-Thüringer, Cöln-Minden, do. Aachen, Bonn-Cöln, Düsseld. Elberfeld, Niederschl.-Märk., do. Zweigbahn, Oberschl. Lit. A., do. Lit. B., Cosel-Oderberg, Breslau-Freiburg, Krakau-Oberschl., Berg-Märk., Stargard-Posen, Brieg-Neisse, Magd.-Wittenb., Ausländische Actien, Friedr. Wilh. Nrdbr., do. do. Prior.

BERLIN, 31. October.

Weizen nach Qualität 52 - 58 Rthlr. Roggen loco 35 - 38 Rthlr. Gerste, grosse, loco 26 - 28 Rthlr., kleine 23 - 25 Rthlr. Hafer, loco nach Qualität, 19 - 21 Rthlr.

Posener Markt-Bericht vom 30. October.

Weizen, d. Schl. z. 16 Mz., 1 Thl. 23 Sgr. 4 Pf bis 2 Thl. - Sgr. - Pf. Roggen dito 1 - 7 - 9 bis 1 - 12 - 3. Gerste dito 1 - 1 - 1 bis 1 - 5 - 7.

Komischer Volkskalender für 1851. Herausgegeben von Ad. Brennglas. Illustrirt von Th. Hosemann. Hamburg. Expedition des Komischen Kalenders. Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen (in Posen vorrätig bei Gebrüder Scherf).

Notwendiger Verkauf. Königl. Kreis-Gericht zu Schroda. Erste Abtheilung - für Civilsachen. Das im Großherzogthum Posen im Posener Regierungs-Bezirk und dessen Schrodaer Kreise belegene Erbpachts-Vorwerk S r o b k a No. 1, abgesehät auf 47,125 Rthlr. 29 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 19. Mai 1851 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Putz- und Weiß-Waaren-Handlung der Gebr. Fiedler, Breite-Strasse 24. im Herbstischen Hause, empfiehlt einem geehrten Publikum ihr sehr assortirtes Lager in seidnen Bändern aller Art, Tull u. Spitzen in allen Sorten, Stickereien, weiße Waaren, Ball- und Hauben-Blumen, Glacee-Sandschuh, und mehrere in diese Branche einschlagende Artikel zu sehr billigen Preisen.